

Rezensionen & Reaktionen auf die „Würde der Kreatur? Die Idee der Würde im Horizont der Bioethik.“ Königshausen & Neumann, Würzburg 2002.

Neue Zürcher Zeitung v. 21. Sept. 2002

„Seit 1992 ist die ‚Würde der Kreatur‘ als Rechtsbegriff in der Schweizerischen Bundesverfassung verankert. Doch sehr viel geklärt hat dieser juristische Akt nicht. Es steht noch immer die Frage im Raum, was denn ‚Würde der Kreatur‘ wirklich bedeuten soll und in welchem Verhältnis die kreatürliche Würde zur Menschenwürde stehe. Die Dissertation der Bioethikerin Heike Baranzke ... versucht hier zu klären. Die Autorin geht den abendländischen Traditionen des Würdebegriffs, ausgehend von der *Bonitas*- und der *Dignitas*-Debatte, nach. ... Eine integrative Bioethik sei auch deshalb an der Zeit, da, was gentechnisch mit Pflanzen und Tieren gemacht werde, nahtlos auf den Menschen übertragen werden könne: Es gebe folglich auf genetischer Basis eine breit fundierte Einheit des Lebendigen.“

Bonner Generalanzeiger v. 26. Sept. 2002, „Wir benötigen keine neue Ethik“, Bericht von Johannes Seibel über den XIX. Deutschen Kongress für Philosophie in Bonn:

„... Heike Baranzke ... verwies auf die Schweizerische Bundesverfassung, in der eben diese ‚Würde der Kreatur‘ als neuer Rechtsbegriff festgeschrieben ist. Sie beleuchtete die historische Entwicklung des Würdebegriffs. So habe der dänische Philosoph und lutherische Pfarrer Lauritz Smith 1790 geltend gemacht, dass die Tiere nicht nur um des menschlichen Nutzens willen existieren, ‚sondern alle Kreaturen ihre je eigene Rolle in der Haushaltung Gottes spielen‘. Laut Smith sind Mensch und Tier dazu da, durch ihr Dasein Glückseligkeit zu genießen.

Das stehe jedoch, so Baranzke, in ‚größtmöglichem Gegensatz zu Kant‘. Der lasse den Daseinsgenuss als Zweckbestimmung in seiner Moralphilosophie nicht gelten. Nach Kant realisiere ein Mensch seine eigene Würde dadurch, dass er von seinem Streben nach Daseinsgenuss um der Erfüllung des Sittengesetzes willen absehen kann. Weil Tiere genau das nicht könnten, hätten sie nach Kant keine Würde im Sinne einer moralischen Selbstvervollkommnungskompetenz. Heike Baranzke folgert: Doch auch wenn Kants Begriff der Würde nicht auf eine Würde der Tiere erweiterbar sei, trage er gerade wegen seines Anspruchs auf moralische Selbstverpflichtung für eine Tierethik sehr viel bei und schärfe die Verhältnisbestimmung einer ‚Würde der Kreatur‘ und ‚Menschenwürde‘.“

Frankfurter Rundschau Nr. 235 v. 10. Okt. 2002, „Liebespflichten im Rückspiegel. Gegen eine utilitaristische Tierethik à la Peter Singer macht Heike Baranzke einen tierfreundlichen Kant stark.“ Rez. v. Richard David Precht:

„Wie aber passen die in ihrer Geschichte stets in Abgrenzung zum Tier definierte Menschenwürde und die alles Leben umfassende Würde der Kreatur sinnvoll zusammen? Dieser Spagat zwischen der Ausgrenzung der Tiere aus und dem Einschluss der Tiere in die Moral bildet das Zentrum des Buches. Das Werkzeug, die Würde der Kreatur in der Idee der Menschenwürde zu verankern, ist für die Autorin § 17 der Tugendlehre in Kants Metaphysik der Sitten. ...

Die scharfe historische Begriffsanalyse und die ungewöhnlich profunde Kenntnis der deutschen Tierschutztradition ist ein großes, bleibendes Verdienst des Buches.“

Die Tagespost Nr. 153 v. 21. Dez. 2002, „Die Würde der Kreatur umfasst Mensch und Tier. Erinnerung an die Verletzlichkeit allen Lebens begründet den Schutz der Geschöpfe.“, Rez. v. Johannes Seibel:

„Menschen engagieren sich gegen das Robbensterben, ... Gleichzeitig nehmen es die sel-

ben Tier- und Umweltschützer hin, dass schwangere Frauen ihr Kind abtreiben oder ‚überzählige‘ Embryonen für Forschungszwecke missbraucht werden. ... Welches Leben ist denn nun heiliger? ... Welches schützenswerter? Wer geistesgeschichtliche Hintergründe und Bausteine für Antworten auf solche Fragen sucht, sollte zum Buch ‚Würde der Kreatur? die Idee der Würde im Horizont der Bioethik‘ ... greifen, ...

‚Die Philosophin Baranzke fragt nun, was der Unterschied zwischen ‚Würde der Kreatur‘ und ‚Menschenwürde‘ ist, warum überhaupt zwei unterschiedliche Würde-Begriffe benutzt werden und ob es nicht Möglichkeiten gibt, für Tiere und Menschen mit Blick auf die neuen Entwicklungen der bio-chemischen Lebenswissenschaften eine ‚integrative Bioethik‘ zu entwickeln – eben damit Tierschutz und menschlicher Lebensschutz nicht weiter gegeneinander ausgespielt werden können, ... In höchst spannender Weise untersucht die Autorin auf 366 Seiten, wie hier die biblische ‚*Bonitas* -Tradition‘ und ‚*Dignitas*-Tradition‘ eine enorm wichtige Rolle spielen. ... ein „sehr lesenswertes Buch“

ALTEX 20. Jg., Nr. 4, 2003; 235f.:

„Seit die Würde der Kreatur in den relevanten Wissenschaften diskutiert wird, ist sie aus theologischer und philosophischer Sicht bisher noch nie so ausführlich und tiefgründig dargestellt worden.“